

Personen

Neuigkeiten aus der Abteilung „Leute“

Aus der Welt des IAB

Michael Moritz, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“, wurde im Februar 2009 von der Universität Regensburg der akademische Grad eines Doktor der Wirtschaftswissenschaften (Dr. rer. pol.) verliehen. Die Dissertation zum Thema „Labour Market Effects of European Integration in the Bavarian and Czech Border Regions“ wird in der IAB-Buchreihe erscheinen.

Thomas Rothe, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“, wurde im November 2008 von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg der akademische Grad eines Doktor der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Dr. rer. pol.) verliehen. Die Dissertation zum Thema „Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt – Eine Analyse aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive“ erschien im Mai 2009 in der IAB-Buchreihe (IAB-Bibliothek Nr. 317).

Neun Jahre wirkten sie für das IAB: **Prof. Dieter Sadowski** und **Prof. Martin Baethge** gehörten dem Wissenschaftlichen Beirat seit dessen Gründung im Jahr 2000 an. Prof. Sadowski fungierte zudem als Sprecher des Gremiums, das die Arbeit des Forschungsinstituts der Bundesagentur für Ar-

beit (BA) begleitet. Nun schieden die beiden Wissenschaftler satzungsgemäß nach neun Jahren aus dem Beirat aus.

Frank-J. Weise, Vorstandsvorsitzender der BA, verabschiedete Prof. Baethge und Prof. Sadowski in der Frühjahrssitzung des Beirates für das IAB. „Sie werden immer gern gesehene Gäste sein“, erklärte Weise

und dankte den Wissenschaftlern für ihr großes Engagement. Beide waren wichtige Impulsgeber für das Institut. So beteiligte sich Prof. Sadowski an der Weiterentwicklung des IAB-Betriebspanels. Prof. Baethge prägte die Diskussion zur bildungssoziologischen Ausrichtung des IAB.

„Es war eine gute Zeit für uns“



In der Frühjahrssitzung des Wissenschaftlichen Beirates verabschiedete BA-Chef Frank-J. Weise (Bildmitte) für das IAB die langjährigen Mitglieder Prof. Dieter Sadowski (li.) und Prof. Martin Baethge (re.). [Foto: Martin Bartmann, BA]



Prof. Sadowski gab das Lob zurück und dankte Frank-J. Weise auch im Namen des Wissenschaftlichen Beirats für sein „großes Wohlwollen gegenüber der Forschung“. „Für uns waren diese neun Jahre aufregende Jahre einer rasanten Entwicklung des Instituts“, sagte Prof. Baethge. „Es war eine gute Zeit für uns.“ Die beiden Wissenschaftler werden dem IAB unter anderem als Mitglieder des Herausbergremiums der „Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung“ (ZAF), der referierten Vierteljahreszeitschrift des Instituts, auch künftig verbunden bleiben.

Zum neuen Sprecher des Wissenschaftlichen Beirats wurde **Prof. Reinhard Hujer** gewählt; **Prof. Karen M. Anderson** ist seine Stellvertreterin.



Prof. Herbert Brücker

Gemeinsam stark: Kooperation mit Universitäten

Exzellente Forschung und Beratung ist in einem isolierten Umfeld undenkbar. Daher ist die Vernetzung des Instituts und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der wissenschaftlichen Gemeinschaft für das IAB ein hohes Gut. Die gemeinsame Arbeit an Forschungsprojekten, der Austausch und die kritische Diskussion von wissenschaftlichen Ergebnissen sowie das Arbeiten an neuen Theorien und Methoden sind Voraussetzungen, damit die eigenen Arbeiten stets dem aktuellen Stand der Forschung entsprechen.

Um die Kontakte zu Universitäten zu institutionalisieren, hat das IAB in den vergangenen Jahren einige formale Kooperationsvereinbarungen mit Universitäten in ganz Deutschland geschlossen. Auf diese Weise eröffnet sich für das IAB ein unmittelbarer Zugang zum universitären Lehr- und Forschungsbetrieb.

Dass die Zusammenarbeit tatsächlich von beiden Seiten als fruchtbar angesehen wird, zeigt sich auch daran, dass das IAB gemeinsam mit Partneruniversitäten Stiftungs-

Übersicht der Stiftungsprofessuren

Otto-Friedrich-Universität Bamberg – Professur für Volkswirtschaftslehre (Prof. Dr. Herbert Brücker)

Otto-Friedrich-Universität Bamberg – Professur für Soziologie mit Schwerpunkt Arbeitsmarkt- und Regionalforschung (Prof. Dr. Uwe Blien)

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg – Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Empirische Mikroökonomie (Prof. Dr. Gesine Stephan)

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg – Professur für Arbeitsökonomie (Prof. Dr. Lutz Bellmann)

Ludwig-Maximilians-Universität München – Professur für Statistik mit Schwerpunkt Social Surveys und Arbeitsmarktforschung (N.N.)

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Professur für empirische Arbeitsmarkt- und Regionalforschung (N.N.)

professuren ins Leben gerufen hat. Dabei wird eine leitende Position in einem IAB-Forschungsbereich mit einer Professur mit eingeschränktem Lehrdeputat an der jeweiligen Universität verbunden. Die Besetzung erfolgt in einem gemeinsamen Berufungsverfahren. Die Kombination aus universitärer Forschung und Lehre mit der stärker anwendungsorientierten Arbeit am IAB ist zudem eine attraktive Mischung, um exzellente Wissenschaft-



Geplante Kooperationen

Universität Regensburg – Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Arbeitsmarktforschung

Universität Regensburg – Professur für Empirische Wirtschaftsforschung, insbesondere Makroökonomie und Arbeitsmarkt und Regionalforschung



Prof. Uwe Blien

lerinnen und Wissenschaftler an das IAB zu binden.

Anfang 2009 wurde die erste Stiftungsprofessur des IAB realisiert. **PD Dr. Herbert Brücker**, Leiter des Forschungsbereichs „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ am IAB, ist seitdem Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bamberg.

In seiner Antrittsvorlesung am 21. Januar 2009 ging Brücker der Frage nach, ob Migration Arbeitsplätze in Deutschland gefährdet und das Lohnniveau der inländischen Bevölkerung drückt. Langfristig, so Brückers Fazit, seien die Gesamteffekte der Migration auf Lohnniveau und Arbeitslosigkeit

verschwindend gering. Die inländische Bevölkerung profitiere unterm Strich sogar von Zuwanderung durch höhere Löhne und geringere Arbeitsmarktrisiken. Zudem, so Brücker, könne insbesondere die Zuwanderung junger und gut qualifizierter Arbeitskräfte zu einer finanziellen Entlastung der Sozialsysteme beitragen. Deutschland brauche keine Abschottung des Arbeitsmarktes, sondern vielmehr eine gezielte, an Humankapitalkriterien orientierte Einwanderungspolitik.

Im Laufe dieses Jahres werden weitere Berufungen folgen. So hat **Prof. Uwe Blien** (Leiter des Forschungsbereichs „Regionale Arbeitsmärkte“ und bislang Professor an der Universität Kaiserslautern) den Ruf auf einen Lehrstuhl für Soziologie an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Otto-Friedrich-Universität Bamberg angenommen. Er beginnt seine Tätigkeit zum Sommersemester 2009. Der Lehrstuhl für Soziologie beinhaltet als Schwerpunkte Arbeitsmarkt- und Regionalforschung.

PD Dr. Gesine Stephan und **PD Dr. Lutz Bellmann** erhielten Anfang März 2009 Rufe auf Professuren für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Empirische Mikroökonomie bzw. Arbeitsökonomie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Diese Professuren sind mit der Leitung der Bereiche „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ bzw. „Betriebe und Beschäftigung“ am IAB verbunden.

Das IAB schrieb kürzlich gemeinsam mit der Fakultät für Mathematik, Informatik und Statistik der Ludwig-Maximilians-Universität München die Leitung des Kompetenzzentrums Empirische Methoden am IAB aus. Zusammen mit der Universität Regensburg und der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel sind weitere Ausschreibungen geplant.

Berufungen in Gremien und Ehrungen



Prof. Lutz Bellmann

Prof. Lutz Bellmann (Leiter des Forschungsbereichs „Betriebe und Beschäftigung“) wurde vom 1.9.2008 bis 31.5.2010 in den Wissenschaftlichen Beirat des Projekts „Materielle Beteiligung als Handlungsfeld von Betriebsräten. Erfahrungen, Einflussfaktoren und Wirkungen auf das Erleben und Verhalten der Mitarbeiter“ der Hans-Böckler-Stiftung berufen.

Prof. Gesine Stephan (Leiterin des Forschungsbereichs „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“) wurde am 14. Februar 2009 als Mitglied in den Ausschuss für Bevölkerungsökonomik des Vereins für Socialpolitik aufgenommen.



Prof. Gesine Stephan



Dr. Kemal Ramoglu, Selim Kartal, Prof. Joachim Möller (v.l.n.r.).

Aus aller Welt ins IAB

Prof. Martyn Andrews (University of Manchester), **Prof. Richard Upward** (University of Nottingham) und **PD Dr. Thorsten Schank** (Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg) trafen sich vom 12. bis 14. November 2008 und vom 7. bis 9. Januar 2009 mit dem IAB-Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“, um gemeinsam an einem Projekt zur Beteiligung von Mitarbeitern am Erfolg und Kapital von Unternehmen zu arbeiten.

Auf Initiative des Forschungsbereichs „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ hielt **Prof. Karl Ulrich Mayer** von der Yale University in New Haven, USA, am 13. Januar 2009 den Vortrag „Stabilität und Instabilität von Berufsverläufen – drei unterschiedliche empirische Zugänge“ in der Reihe „IAB-Colloquium“.

Der türkische Generalkonsul **Selim Kartal** war am 21. Januar 2009 zusammen mit seinem Arbeits- und Sozialattaché **Dr. Kemal Ramoglu** zu Gast bei den beiden Direktoren des IAB. Großes Interesse zeigten die beiden Diplomaten an den IAB-Forschungsergebnissen über Zugangschancen türkischer Jugendlicher zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Diskutiert wurde über notwendige Schlüsselqualifikationen auf dem Ausbildungsmarkt wie auch über die Frage, inwieweit der Besuch von Kindertagesstätten eine positive Wirkung auf die Sprachentwicklung und damit auf spätere Schulerfolge türkischer Kinder haben kann.

Dr. Christian Merkl, Juniorprofessor an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und Leiter des Forschungsbereichs „Geldpolitik in unvollkommenen Märkten“ am Institut für Weltwirtschaft, war Gast im IAB-Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“. Am 23. Januar 2009 referierte er zu dem Thema

„Macroeconomic Volatilities and the Labor Market: First Results from the Euro Experiment“. Während seines Aufenthalts am IAB arbeitete er gemeinsam mit den IAB-Forschern Dr. Hermann Gartner und Dr. Thomas Rothe an einem Projekt, worin die zyklische Bewegung der Arbeitslosigkeit und der Vakanzen in der Bundesrepublik Deutschland untersucht werden.

Dr. Randall W. Eberts, Präsident des W. E. Upjohn Institut for Employment Research, besuchte das IAB und das Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB am 11. und 12. Februar 2009. In zahlreichen Gesprächen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IAB wurde über Forschungsergebnisse, wie die Evaluation von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, Targetingsysteme oder die momentane wirtschaftliche Krise, berichtet und Erfahrungen der USA mit Deutschland und Europa verglichen.

Porträt

„Man muss mit offenen Augen durch die Welt gehen“

Dr. Guido Heineck leitet seit Anfang des Jahres am IAB den Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“. In seinen ökonomischen Analysen geht er gerne Alltagsphänomenen auf den Grund.

„Die Welt ist bunt“ – diesen Satz hat Guido Heinecks Doktorvater ihm mit auf den Weg gegeben. Ein Satz, den der Ökonom beherzigt hat: Er spiegelt sich in seinen Forschungsarbeiten in vielen Facetten wider. „Es ist einfach, Themen zu finden: Man muss mit offenen Augen durch die Welt gehen. Mich interessieren Alltagsphänomene, zu denen es jedoch keine oder nur im geringen Umfang wissenschaftliche Erkenntnisse gibt“, erklärt Heineck, der seit Februar dieses Jahres am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg den Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ leitet. An seiner neuen Aufgabe reizt ihn neben den Forschungsbedingungen am IAB die Nähe zur Politikberatung und zu Entscheidungsträgern: „Das hat man so an Universitäten nicht.“

Heinecks Interesse an ökonomischen Analysen vermeintlich abwegiger Fragestellungen zeigt schon seine Dissertation. Unter dem Titel „Do catholic women with non-smoking husbands earn less in a second job?“ versammelt sie drei seiner Studien aus der empirischen Arbeitsökonomik. Mit ausgewählten Aspekten der Religionsökonomik, des Gesundheitsverhaltens und der atypischen Beschäftigung untersuchte Heineck drei unterschiedlich anmutende Fragestellungen, die nicht gerade dem Mainstream der ökonomischen Literatur entsprechen und daher bisher kaum erforscht worden waren. Hierzu

zählte zum Beispiel der Zusammenhang zwischen Religiosität und Erwerbsbeteiligung von Frauen oder die Frage, ob Raucher in Deutschland weniger verdienen als Nichtraucher, wie dies Studien für die USA bereits belegt hatten.

Für viele Schlagzeilen sorgte der Volkswirt vor fünf Jahren mit einer Studie, die erstmals den Zusammenhang von Körpergröße und Verdienst in Deutschland belegte. Anhand von Daten des vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin erhobenen Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), einer repräsentativen Längsschnittstudie privater Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland, analysierte er, ob sich zwischen unterschiedlich großen erwerbstätigen Personen Verdienstunterschiede ergeben. Das Ergebnis: Zumindest

für Männer zahlt es sich aus, von stattlicher Statur zu sein – ein zusätzlicher Zentimeter Körpergröße geht mit knapp 0,6 Prozent mehr Brutto-Monatsgehalt einher. Dagegen scheint das Einkommen von Frauen in Deutschland nicht von der Körpergröße abzuhängen.

„Was mich interessiert, ist, ob sich ein solches Phänomen in solchen Daten wiederfindet“, erläutert Guido Heineck, der selber 1,85 Meter misst. „Ich konnte mit der Studie allerdings nicht abbilden, warum große Männer mehr verdienen.“ Es gebe lediglich in der psychologischen Forschung Hinweise darauf, dass Körpergröße von Dritten unbewusst mit Stärke, Selbstbewusstsein und Durchsetzungsvermögen gleichgesetzt werde. Dies könne sich zum Beispiel bei Vorstellungsgesprächen oder Beförderungen zum Nachteil von kleineren Menschen auswirken. In einer anderen Studie über den Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Löhnen in Großbritannien stellte Heineck fest, dass es sich im Berufsleben für Männer und Frauen nicht auszahlt, nett zu sein.

Zur Person

Dr. Guido Heineck studierte von 1992 bis 1998 Volkswirtschaftslehre an der Universität Bamberg. Anschließend war er bis 2003 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bamberg, wo er 2004 auch promovierte. Im Winter 2003/04 lehrte und forschte Heineck an der Ludwig-Maximilians-Universität München, war von 2004 bis 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Familienforschung in Wien und anschließend als



wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Statistik und empirische Wirtschaftsforschung der Universität Erlangen-Nürnberg tätig. Seit Februar 2009 leitet Heineck den Forschungsbereich „Bildung und Erwerbsverläufe“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Er ist zudem Research Associate des Labor and Socio-Economic Research Center (LASER) der Universität Erlangen-Nürnberg.

„Es gibt eine Selbstselektion nach Persönlichkeitsmerkmalen. Ein verstockter Mensch wird zum Beispiel kein Verkäufer. So etwas weiß man aus dem Bauch heraus, aber es gibt wenige ökonomische Studien dazu“, erzählt Heineck. Eine weitere Frage sei zum Beispiel, wie sich Arbeitslosigkeit auf die Persönlichkeitsstruktur auswirkt. „Hier haben wir mit dem SOEP, das die Risikoeinstellung, Vertrauen und andere Persönlichkeitsmerkmale erfasst, Möglichkeiten dies zu untersuchen.“

„Wo kommt es her, wie schlau jemand ist?“

Seit rund zwei Jahren setzt sich der Ökonom mit dem Thema „Bildung“ intensiv wissenschaftlich auseinander. „Was ich am IAB gerne machen möchte, bewegt sich in diesem Spannungsfeld“, erzählt Heineck, zu dessen Forschungsschwerpunkten die Formation und Rendite von Bildung sowie die kognitiven und nicht-kognitiven Kompetenzen gehören. „Ich werde einerseits gesteuert durch die Neugierde, Dinge zu verstehen, die ich beobachte, und andererseits getrieben durch die Entwicklungen in der Wissenschaft“, erläutert er. „Dass es zum Beispiel Daten gibt, die kognitive und nicht-kognitive Merkmale abbilden, macht es möglich, zu solchen Themen zu forschen.“ Gerade für Ökonomen sei dies allerdings ein eher neues Thema – im Gegensatz etwa zu Psychologen.

Die Ergebnisse der psychologischen Forschung bezieht Heineck daher in seine Arbeiten ein – etwa, wenn es um Antworten auf die Frage geht: „Wo kommt es her, wie schlau jemand ist?“ Den Wissenschaftler interessiert zudem, wie sich dies im Erwachsenenalter auf die Arbeitsmarkterfahrung auswirkt. Ein Thema, mit dem sich sein Forschungsbereich in der neuen IAB-Studie „Arbeit und Lernen im Wandel“ (ALWA) sowie im Rahmen des Natio-

nenal Bildungspanels befasst. „Interessant ist, was wir jetzt mit ALWA herausbekommen“, sagt Heineck. Das Projekt liefert repräsentative und detaillierte Daten zu den Bildungs- und Erwerbsbiografien sowie Testergebnisse zu kognitiven Grundkompetenzen (Lesefähigkeit und mathematische Grundfähigkeiten) der zwischen 1956 und 1988 in Deutschland Geborenen. „Es gibt im Moment keine andere große repräsentative Befragung für Deutschland, die derartige Analysen ermöglicht.“ Ziel ist unter anderem, mit den neuen Daten Zusammenhänge von Bildungszertifikaten, kognitiven Grundkompetenzen und Erwerbsverläufen bei Erwachsenen in einer Längsschnittperspektive zu untersuchen.

„Was mit den Daten des Nationalen Bildungspanels Mitte bzw. Ende nächsten Jahres möglich sein wird, das wird sich zeigen. Es wird die wissenschaftliche Landschaft in den nächsten Jahren umtreiben“, erklärt der Ökonom. In diesem groß angelegten Projekt, das im Oktober 2008 startete, werden Bildungsprozesse und Kompetenzentwicklung vom Kleinkind- bis zum Rentenalter untersucht. Das IAB erforscht dabei in Kooperation mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung den Zusammenhang von Bildungserwerb, Erwerbsgeschichte und Kompetenzentwicklung bei Erwachsenen.

Guido Heineck lässt sich zwar nicht nur durch Alltagserfahrungen leiten, „aber die frühkindliche Entwicklung interessiert mich zum Teil auch, weil ich selber zwei kleine Kinder habe“, erzählt er. „Wir sehen, dass sich kognitive und nicht-kognitive Kompetenzen im Erwachsenenalter auf den Arbeitsmarkt auswirken. Daraus ergibt sich die Frage: Wo soll man ansetzen, wenn man darauf einwirken will? Wenn man erst einmal eine bestimmte Persönlichkeit hat, ist das schwer. Das gilt insbesondere für Kinder mit schwierigen Startvoraussetzungen“, erklärt Heineck und verweist auf Forschungsergebnis-

se von James Heckman. Da Ungleichheit weit vor dem Tag beginne, an dem ein Kind in die Schule komme, spricht sich der amerikanische Ökonom und Nobelpreisträger dafür aus, benachteiligte Kinder sehr früh zu fördern. Die ökonomischen Effekte seien dann enorm. Setze die Förderung erst im Jugendalter an, seien die Effekte dagegen minimal; manchmal erzielten solche Programme sogar negative Renditen. „Wir bekommen zunehmend Kinder, die ohne Abschluss die Schule verlassen. Es ist klüger früh anzusetzen. Man kann zwar später reparieren, das ist aber viel teurer“, sagt Heineck.

„Bei der Weiterbildung ist noch viel Luft nach oben“

„Auch das Thema ‚Weiterbildung‘ wird uns im Zuge der demografischen Entwicklung weiter beschäftigen. Es gibt weniger Kinder, wir werden immer älter und die Zuwanderung gestaltet sich nicht so, dass die Erwerbsbevölkerung stabil bleibt. Wir müssen überlegen, wie wir mit der Ressource ‚Ältere Erwerbstätige‘ umgehen“, erklärt Heineck. „In Deutschland haben wir mit dem Dualen System ein Alleinstellungsmerkmal, die berufliche Ausbildung ist wesentlich besser als international. Bei der Weiterbildung ist aber noch viel Luft nach oben.“ Viele Forschungsthemen, so der Ökonom, ergeben sich zudem durch Anfragen von außen.

Heineck möchte sich deshalb nicht auf die eine oder andere Fragestellung festlegen. „Das ist ein kreativer Prozess“, sagt der Jazzfan, der als Schlagzeuger lange selber aktiv Musik gemacht hat. Er ist überzeugt, dass die Ideen nicht ausgehen werden: „Ich versuche, weiterhin mit offenen Augen durch die Welt zu gehen.“ Und die ist bunt.